

Vergessenes Mobiliar des Historismus : eine Spurensuche in der Schweiz

Autor(en): **Bon Gloor, Henriette**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Revue du réseau suisse de l'historicisme = Zeitschrift des Schweizer Netzwerks für Historismus : Historismus.ch**

Band (Jahr): **1 (2020)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-919721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vergessenes Mobiliar des Historismus: eine Spurensuche in der Schweiz

Henriette Bon Gloor, Zürich

1883 fand in Zürich die erste Schweizerische Landesausstellung statt. Zu sehen bekamen die knapp 1.8 Millionen Besuchenden nicht nur Produkte der Industrie und des Gewerbes im nationalen Vergleich. Vielmehr propagierte die Ausstellung auch bildungspolitische Massnahmen als Grundlage für das Wirtschaftswachstum und bot Gelegenheit, die ersten Ergebnisse solcher Bestrebungen zur Diskussion zu stellen. Reformen wurden nach der sich seit 1830 etablierenden Handels- und Gewerbefreiheit – 1874 durch die Bundesverfassung garantiert – und durch die fortschreitende Industrialisierung notwendig. Sie führten in den 1870er Jahren zur Gründung von Kunstgewerbeschulen und kunstgewerblichen Fachschulen. Mit dem damit verbundenen Aufbau von Vorbilder-Sammlungen mit historischen sowie zeitgenössischen Vorlagen bezweckten Politiker und Bildungsverantwortliche die ästhetische und damit auch die wirtschaftliche Förderung des heimischen Gewerbes.

In den gleichen Jahren veränderten sich die Städte tiefgreifend. Mit ihrem Wachstum war eine rasante Zunahme an Wohnraum verbunden. Das Geschäft mit dessen Innenausstattungen sollte dem Schweizer Markt zugutekommen. Alfred Friedrich Bluntschli (1842–1930), Professor an der Bauschule des Eidgenössischen Polytechnikums in Zürich, mass in seinem Bericht über die *Unterabtheilung Möbel und Zimmereinrichtungen der Gruppe 11* an der Landesausstellung von 1883 dieser «Industrie» eine erhebliche Bedeutung «für die Wohlfahrt des Landes» zu, und dem Schweizerischen Gewerbeblatt ist zu entnehmen, dass die *Gruppe 11* die grösste Zahl an Ausstellern vereinte.¹

Ausstellungen im 19. Jahrhundert – Schaufenster für zeitgenössisches Mobiliar

Die Innenausstattung insbesondere des privaten Bereichs wurde seit den 1870er Jahren zu einem Thema ersten Ranges. In der vorliegenden Darstellung soll der Kontext aufgezeigt werden, in dem die Beschäftigung mit der Gestaltung von Interieurs und Möbeln auch in der Schweiz ihren Anfang nahm. Ein wichtiger Impuls ging von den internationalen und nationalen Ausstellungen aus, die von Bildungsfachleuten, Architekten und Handwerkern rege besucht wurden. Für die vorliegende Untersuchung werden Möbel

¹ Bluntschli 1884, 1.

herangezogen, die an diesen Ausstellungen für die neu entstehenden Vorbilder-Sammlungen gekauft wurden. Die Darstellung fokussiert auf Erwerbungen der Museen in Zürich und Winterthur. Denn diesen beiden Institutionen gelang es, unterstützt von der vom Kanton eingesetzten *Central-Commission der Gewerbemuseen Zürich & Winterthur*, in einer für die Schweiz einzigartigen Weise gemeinsam Erwerbungen zu tätigen, Wettbewerbe auszuschreiben sowie mit dem *Schweizerischen Gewerbeblatt* eine Zeitschrift herauszugeben, die Reformideen verbreitete. Wegweisend für die Auswahl der Erwerbungen waren für die beiden Institutionen die nach ihrer Gründung 1875 stattfindende *Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung alter und neuer deutscher Meister sowie der deutschen Kunstschulen* 1876 in München, die Weltausstellung 1878 in Paris und eine ganze Reihe von Gewerbeausstellungen in Deutschland. Über die Möbelbestände des Historismus in den Sammlungen der beiden Gewerbemuseen legen allerdings heute mit wenigen Ausnahmen nur noch Jahresberichte und Inventare Zeugnis ab sowie Beiträge vor allem im *Schweizerischen Gewerbeblatt* (1876 bis 1889), da mit dem Ausscheiden dieser Objekte zugunsten aktuellerer Produkte bereits im 19. Jahrhundert begonnen wurde. Das Auffinden der entsprechenden Objekte ist daher mit einer minutiösen Spurensuche und -sicherung verbunden.

Eine wichtige Quelle sind ferner die Fotografien, die Romedo Guler (1836–1909) in der *Unterabtheilung Möbel und Zimmereinrichtungen* an der Landesausstellung 1883 in Zürich anfertigte. Sie dokumentieren die ersten Ergebnisse der tiefgreifenden Neubestimmung des Kunstgewerbes, die man mit der Gründung von Sammlungen und Schulen verfolgte.

Allerdings zeigen Gulers Fotografien vor allem eher üppig ausgestattete Zimmer und kostspielige Möbel, von den einfacheren Ausstattungen fehlen Aufnahmen. Die immer wieder formulierten Forderungen der Kunstgewerbe-reform nach gutem Mobiliar für kleinere Budgets, Materialgerechtigkeit, Alltagstauglichkeit, Funktionalität oder Hygiene gehörten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer Diskussion, die sich sowohl in den Erwerbungen als auch in der Beurteilung der *Gruppe 11* an der Ausstellung von 1883 widerspiegelt. Im vorliegenden Versuch einer Bestandsaufnahme von modernem Mobiliar steht die Beschäftigung mit den Reformideen dieser Zeit nicht im Zentrum. Das gilt auch für die Frage nach dem richtigen Stil – im Kunstgewerbe nicht weniger heftig diskutiert als in der Architektur – und damit verbunden nach der Bedeutung, die historischen Objekten als Vorbilder in den Sammlungen zukam. Darauf kann hier nicht weiter eingegangen werden, obwohl historische Vorlagen für die «Industrie als ausserordentlich lehrreich» beurteilt wurden.²

Mustergültiges Mobiliar für die Sammlungen in Zürich und Winterthur – Die Rolle der Architekten

In erster Linie waren es die Architekten, die sich nach dem Bedeutungsverlust der Zünfte mit der Ausstattung der Innenräume beschäftigten und

² Lasius 1878, 33, 229.

die Flut an aktuellen Informationen – welche die Schweiz vor allem aus Österreich, Deutschland und Frankreich erreichten – für die Gewerbevereine, die Handwerker und das Publikum aufbereiteten und vermittelten. Die Bauschule des Eidgenössischen Polytechnikums in Zürich hatte unter dem Einfluss von Gottfried Semper (1803–1879) «die italienische Renaissance als adäquaten Baustil der industriellen Ära in der Schweiz etabliert»³, und Sempers Schüler prägten die Gewerbemuseen und -schulen in Zürich und Winterthur in diesem Sinne. Zum Kreis der Schüler gehörten Albert Müller (1846–1912), seit 1878 Leiter des Gewerbemuseums in Zürich, die Professoren an der Bauschule des Polytechnikums in Zürich Georg Lasius (1835–1928), Julius Stadler (1828–1904) und Alfred Bluntschli, dem wir den Bericht über die *Gruppe 11* an der Landesausstellung verdanken. Besonders aufschlussreich ist die Schrift von Julius Stadler zum *Entwurf für die Anlage eines Gewerbemuseums* für Zürich, die sich an Semper orientierte, und Stadlers *Antrag betreffend Errichtung von kunstgewerblichen Fachschulen in Verbindung mit dem Gewerbemuseum Zürich*, den er anlässlich des Besuchs der *Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung alter und neuer deutscher Meister sowie der deutschen Kunstschulen* in München 1876 verfasste, wo er der Abteilung der Kunstschulen besondere Aufmerksamkeit schenkte. Wie bedeutend die Rolle der Fachschulen in Deutschland und vor allem in Österreich für die kunstgewerbliche Ausbildung eingeschätzt wurde, wird aus der Wahl der Gegenstände ersichtlich, die in München erworben wurden. Darunter befand sich «1 Cassette intarsiert Zeichnung nach Storck», hergestellt in Haindorf (Abb. 1).⁴ Josef Ritter von Storck (1830–1902) war als Professor an der Kunstgewerbeschule des Österreichischen Museum für Kunst und Industrie in Wien massgeblich am Erfolg dieser Institution beteiligt, die sich an der italienischen Renaissance orientierte. Die «mit Storck'schen Intarsia-Ornamente decorierte Cassette» fiel 1883 auch Franz Rosmaël auf, dem Direktor der Fachschule für Holz-Industrie in Wallachisch-Meseritz in Mähren, der bei seinem Besuch im Gewerbemuseum Zürich 1883 mit Befriedigung «manchen Gegenstand österreichischer Provenienz» entdeckte.⁵ Interesse für Entwürfe aus Wien bezeugte auch der Ankauf der *Blätter für Kunstgewerbe*, die von Valentin Teirich (1844–1876) und nach dessen Tode von Storck herausgegeben wurden und die bereits im Gründungsjahr 1875 in die Sammlung in Zürich gelangten. Regelmässig verfolgte das *Schweizerische Gewerbeblatt* die Entwicklungen in Österreich, und an der Kunstgewerbeschule Zürich unterrichtete seit 1878 überdies mit Joseph Regl ein Bildhauer, der die Kunstgewerbeschule in Wien besucht hatte.

Es war wiederum Julius Stadler, der 1878 um Unterstützung bei der Auswahl von vorbildlichen Gegenständen für die beiden Museen Zürich und Winterthur an der Weltausstellung in Paris ersucht wurde. Eingang fanden beispielsweise vier Nummern mit der Beschreibung «Giuseppe Sarmoria [...] Stuhl mit Strohgeflecht».⁶ Im frühen 19. Jahrhundert ist Chiavari zum

3 Von Moos 2002, 19.

4 Gewerbe-Museum Zürich, Generalkatalog 1875–1886, 332.

5 Rosmaël 1884, 22.

6 Gewerbe-Museum Zürich, Generalkatalog 1875–1886, 1169 bis 1172.



Abb. 1. Fach- und Modellierschule in Haindorf (Böhmen), Kasette, um 1876, Museum für Gestaltung Zürich, Inv.-Nr. KGS-00332, Foto: Museum für Gestaltung Zürich, Kunstgewerbesammlung, ZHdK.

Zentrum der Produktion dieses sehr leichten, bis heute hergestellten Sitzmöbels geworden. Aufgeführt wird ferner ein Fauteuil von August Eliaers.⁷ Von 1849 bis 1860 in Boston aktiv, machte sich der gebürtige Franzose einen Namen mit einem patentierten Armlehnstuhl, der in eine fünfstufige Bibliothekstreppe verwandelt werden konnte. Den Weg von Paris nach Zürich fand ein geschnitzter «Deckel einer Kasette» norwegischer Herkunft.⁸ Auch dem mit einem Reisestipendium bedachten Gottfried Germann, Schreinermeister an der Strafanstalt des Kantons Zürich, fielen in Paris die Sitzmöbel von Auguste Eliaers auf. Weiter machte er auf «praktische» Möbel für «Arbeiterküchen» aus Buchenholz aufmerksam. Ihn überzeugte die das Material nicht negierende Oberflächenbehandlung – «naturell polirt» – eines Ameublements der Pérol Frères aus Fichtenholz.⁹

Ernst Jung (1841–1912), Architekt in Winterthur und Schüler der Bauakademie in Berlin, hatte sich um die Förderung des Kunstgewerbes in der Schweiz in vielfacher Weise verdient gemacht, unter anderem als Mitglied der Zentralkommission der beiden Museen Zürich und Winterthur und als Herausgeber des Schweizerischen Gewerbeblattes. 1879 wurden er und Albert Müller von der Zentralkommission mit der Auswahl von Objekten aus Deutschland betraut. Für das Museum in Winterthur erworben wurde beispiels-

7 Gewerbe-Museum Zürich, Generalkatalog 1875–1886, 1445.

8 Schweizerisches Gewerbeblatt 1878, Nr. 5, 33.

9 Germann 1879, Nr. 5, 31. Die Bezeichnung im *Schweizerischen Gewerbeblatt* lautet «Pérot Frères», gemeint ist jedoch das Unternehmen der Gebrüder Pérol.

Schweizer Möbelproduktion des 16. und 17. Jahrhunderts hervorzuheben. Man erachtete zwar die Wahl der Renaissance als Muster für Wohnausstattungen als passend, ohne aber zwingend italienische Vorbilder zu favorisieren. Konsequenterweise schien man den aktuellen Forderungen nach Einfachheit und Funktionalität folgen zu wollen, wenn dem Schrank attestiert wird, dass er auch vom «zierenden Schmucke entkleidet» als Vorbild für ein gutes Möbel dienen kann.¹⁵ Weitere Möbel von Herstellern wie Max Schulz, Anton Pössenbacher (1842–1920), Anton Bembé (1799–1861) und F.W. Brauer aus Deutschland folgten, die alle als beispielgebende Vorlagen gekauft wurden.

An der Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung von 1876 in München wurde meist aus Österreich stammenden Beispielen mit Vorbild-Charakter für den Unterricht der Vorzug gegeben, während die Weltausstellung von 1878 in Paris insbesondere für den Kauf von Vorlagen aus Regionen ausserhalb des deutschen Sprachraums, wie Italien, Frankreich, Skandinavien oder Amerika genutzt wurde. Mit dem Erwerb von nachahmungswerten Modellen an den zahlreichen Gewerbeausstellungen in Deutschland wollten die Verantwortlichen an den Erfolg des dortigen Ausbildungssystems anknüpfen. Paris konnte trotz der wachsenden Konkurrenz weiterhin seine führende Stellung in der Produktion von qualitativem Mobiliar behaupten und war in Zürich beispielsweise durch einen Tisch mit Elfenbeinlagen von Hunsinger und Wagner¹⁶ oder ein Buffet mit Marketerien in Bronze von Gabriel Viardot vertreten.¹⁷

Das Interieur als harmonisches Ganzes: «[...] wenn nicht der Geist einer wahren Kunst die einzelnen Theile zu einem harmonischen Ganzen verbindet»¹⁸

Entscheidend für die intensive Auseinandersetzung mit dem häuslichen Interieur waren Publikationen, die sich nicht mehr nur an ein Publikum von Fachleuten und Unternehmern richteten, sondern nun auch Konsumentinnen und Konsumenten ansprechen wollten. Jakob von Falke's *Kunst im Hause*, mehrfach wiederaufgelegt, erschien 1871 in Wien, *Das deutsche Zimmer der Renaissance: Anregungen zu häuslicher Kunstpflege* von Georg Hirth 1879 in München. Der Einfluss dieser Autoren widerspiegelt sich in Ernst Jungs Schrift von 1883 *Die Mode in ihren Beziehungen auf unser Hauswesen*. Mit der richtigen Wahl des dafür geeigneten Stils beabsichtigte er, die Räume harmonisch zu gestalten und «Stimmung und Gemütlichkeit» zu erzeugen.¹⁹

Ernst Jung äusserte sich in seinen Ausführungen auch zu Frankreich. Der Umgang mit den historischen Stilen sei ein viel freierer und bestehe weni-

¹⁵ Schweizerisches Gewerbeblatt 1880, Nr. 4, 61.

¹⁶ Schweizerisches Gewerbeblatt 1876, Nr. 11, 88.

¹⁷ Gewerbe-Museum Zürich, General-Katalog 1875–1886, 401.

¹⁸ Jung 1883, 24.

¹⁹ Flury-Rova 2008, 96.



Abb. 3. Romedo Guler, *Zimmereinrichtung*, Schweizerische Landesaussstellung 1883 (Entwurf Ernst Jung, Ausführung Stroebel & Osburg). Fotografie: Albuminabzug auf Karton montiert, Bild: 19,3 x 25,5 cm. ZB Graphische Sammlung (GSM) LK 514/14.38. Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv.

ger in einem «blinden Kopieren» zugunsten von «Individualität» und «eigenen[m] Geschmack», war er überzeugt.²⁰ Bereits im ersten Jahr seines Bestehens 1875 stand im Gewerbemuseum in Zürich die Zeitschrift von Desirée Guilmard *Le Garde meuble* zum Studium zur Verfügung. Der Zusatztitel *ancien et moderne* macht die Absicht deutlich, sowohl historische als auch zeitgenössische Beispiele zu präsentieren. *L'Art du mobilier* von Jules Verchère kam 1881 dazu. Verchère illustrierte eine Vielzahl von Möbeltypen in unterschiedlichen Stilen, insbesondere der französischen Renaissance, und entwarf auch gesamte Raumausstattungen.

Es war die Fotografie, die in den 1870er Jahren die Darstellung des Innenraums revolutionierte und zum gewünschten, stärker malerisch harmonisierenden Effekt beitrug. Die Fotos von Romedo Guler zeigen diese Entwicklung (Abb. 3) und dokumentieren ausserdem eine Ausstellungs-Praxis, die seit den Ausstellungen der 1870er Jahre dem Raum-Ensemble im Vergleich zum individuellen Schaustück vermehrt den Vorzug gab. In den Augen der Berichterstatter war diese Aufgabe eine anspruchsvollere, galt es doch, unterschiedlichste Gegenstände zu einem harmonischen Ganzen zu fügen.

²⁰ Jung 1883, 10.

Die Möbel an der Schweizerischen Landesausstellung von 1883

Die Diskussion über das richtige Erscheinungsbild des modernen Innenraums hatte eine Zusammenarbeit von Fachleuten aus unterschiedlichsten Bereichen und damit eine Professionalisierung innerhalb dieser Berufsgruppen zur Folge. Die Beteiligten an einer Kollektiv-Ausstellung wurden nun vermehrt genannt, und Auszeichnungen dem Kollektiv zugesprochen. Bluntschli gab in seinem Bericht über die Landesausstellung zu bedenken, dass Entwurf und Ausführung noch selten von einer Person allein erfolgreich bewältigt wurden, weshalb er den Kollektiv-Ausstellungen unter der Leitung von Architekten mehr Bedeutung zumass. So hätten die Direktoren der Gewerbemuseen, Wilhelm Bubeck (1850–1891) in Basel, Albert Müller in Zürich und Karl Emil Wild (1856–1923) in St. Gallen, durch Bereitstellen von Entwürfen an der Landesausstellung die besten Ergebnisse erzielt. Diese Einschätzung wurde von in- und ausländischen Beobachtern geteilt, so beispielsweise von Josef Folnesics (1850–1914), Berichterstatter über die Landesausstellung in den *Mittheilungen des k. k. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie*. Bluntschli kritisierte aber, dass einige Ergebnisse der Zusammenarbeit zwischen Handwerkern und Architekten den «praktischen Zweck» vermissen liessen. Er war überzeugt, dass – einmal im Besitz einer besseren «formale[n] Ausbildung» – die Handwerker den durch das «Vertrautsein mit dem Rohmaterial und dessen Eigenschaften» gewonnenen Vorteil gegenüber den Architekten gewinnbringend in die Gestaltung von Möbeln einbringen und damit die «Brauchbarkeit» eines Möbels erhöhen könnten.²¹ Man sah die Chance der hiesigen Hersteller nicht im Wettstreit mit den Nachbarländern in der Produktion von Luxusgütern, sondern in der Förderung von einfacherem Mobiliar, «wie es in einen gewöhnlichen bürgerlichen Haushalt passt».²² Dies scheint in den Augen von Josef Folnesics im Vergleich zu Österreich gelungen zu sein. Er anerkannte, dass die Möbel generell leichter und feiner wirkten als in Österreich, und beurteilte den Stil der französischen Renaissance als passend für bürgerliche Interieurs.

Die Präsentation des Handwerks- und Gewerbevereins Winterthur überraschte mit einem Bureau, entworfen von Kaspar Emil Studer (1844–1927) (Abb. 4). Im Schweizerischen Gewerbeblatt wird der Schreibtisch, hergestellt von J. Steiner, für gute Ausführung und «bequeme» Gestaltung besonders hervorgehoben.²³ Zur Ausstattung gehörte ein Stuhl-Typ, den das Schweizerische Gewerbeblatt bereits 1878 als Entwurf von Wilhelm Stollmeier vorstellte. Ein solches Sitzmöbel, bei dem sich die Stuhllehne jedem Stildiktat zugunsten einer komfortablen Wölbung entzog, fand auch Verwendung im Polytechnikum in Zürich und wurde von Julius Stadler für seine Funktionalität gerühmt (Abb. 5).

Das Wohn- und Esszimmer mit Erker und Schlafzimmer mit Boudoir nach dem Entwurf des Architekten Emil Schmid-Kerez (1843–1915), einem weiteren Schüler von Semper, wurde von den Zürcher Möbelfabrikanten Volkart &

²¹ Bluntschli 1884, 6–7.

²² Lasius 1878, Nr. 32, 223.

²³ Schweizerisches Gewerbeblatt 1883, Nr. 17, 133.



Abb. 4. Romedo Guler, *Bureaueinrichtung*, Schweizerische Landesaussstellung 1883 (Entwurf Kaspar Emil Studer, Ausführung Gewerbeverein Winterthur). Fotografie: Albuminabzug auf Karton montiert, Bild: 19,1 x 25,5 cm. ZB Graphische Sammlung (GSM) Aeg 220.27. Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv.

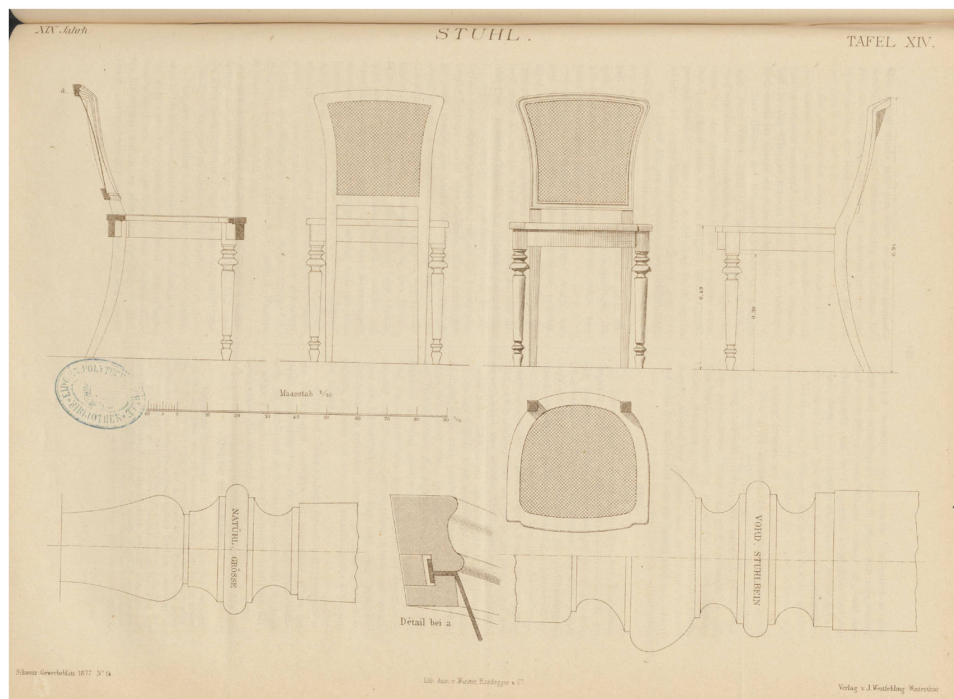


Abb. 5. *Stuhl*. Schweizerisches Gewerbeblatt, 1877, Nr. 14, Taf. 14, ETH-Bibliothek Zürich, Alte und Seltene Drucke.



Abb. 6. Romedo Guler, *Zimmereinrichtung, Schweizerische Landesausstellung 1883* (Entwurf Emil Schmid-Kerez, Ausführung Möbelfabrik Volkart & Sohn). Fotografie: Albuminabzug auf Karton montiert, Bild: 19,1 x 25,5 cm. ZB Graphische Sammlung (GSM) Aeg 220.14. Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv.

Sohn in Zürich ausgeführt (Abb. 6). Bluntschli beschreibt die einzelnen Möbel, die sich an die italienische Renaissance anlehnen, als gut proportioniert und fein gegliedert, gelungen in der Wahl der Hölzer, mit qualitätsvollen Schnitzereien und Intarsien. Die eingelegten Grottesken orientieren sich am Vorbild der Frührenaissance und verweisen auf die Bedeutung von Wiener Vorlagen und diejenigen von Moritz Meurer.

Wie Friedrich Bluntschli sahen viele Zeitgenossen im Rückgriff auf die geschätzten heimischen kunsthandwerklichen Erzeugnisse des 16. und des 17. Jahrhunderts ein geeignetes schweizerisches Vorbild für die Gestaltung einer der Bewohnerin und dem Bewohner adäquaten Innenausstattung. Ein dieser Zeit entlehntes Motiv fand Bluntschli beim Aussteller Martin Merzluft, Möbelfabrikant in Zürich, in der Verwendung von Eschen-Maser für die Füllungen der betont architektonisch gestalteten Möbel nach dem Entwurf von Albert Müller (Abb. 7).

Die für ihre Leistung gefeierte Firma Heer-Cramer & Cie. aus Lausanne repräsentierte zusammen mit der Kollektivausstellung von Schmid-Kerez die *Gruppe 11* auf der von Johannes Weber (1846–1912) geschaffenen Ansicht *Von der Schweizerischen Landesausstellung 1883* (Abb. 8). Im Schweizerischen Gewerbeblatt war zu lesen, dass in dieser Gegenüberstellung – in «was in West und Ost sich findet» – die Chance dieser nationalen Schau liege, «ein gesegnetes vaterländisches Werk» zu realisieren und die inländische Produktion zu fördern.²⁴

²⁴ Schweizerisches Gewerbeblatt, 1883, Nr. 17, 130.



Abb. 7.
 Romedo Guler,
 Schlafzimmer-
 einrichtung,
 Schweizerische
 Landesausstel-
 lung 1883 (Ent-
 wurf Albert Mül-
 ler, Ausführung
 Martin Merzluft,
 Möbelfabrikant).
 Fotografie: Al-
 buminabzug auf
 Karton montiert,
 Bild: 19,5 x 25,7
 cm. ZB Graphi-
 sche Samm-
 lung (GSM) Aeg
 220.17. Zentral-
 bibliothek Zü-
 rich, Graphische
 Sammlung und
 Fotoarchiv.



Abb. 8.
 Johannes Weber
 (Originalzeich-
 nung), *Von der
 Schweizeri-
 schen Landes-
 ausstellung in
 Zürich*, ca. 1883.
 Holzstich, 23 x
 32,1 cm. Zen-
 tralbibliothek
 Zürich, Zürich
 K3, Landesaus-
 stellung I, 6,
 <[https://doi.
 org/10.3931/er-
 ara-64151](https://doi.org/10.3931/erara-64151)>
 Public Domain
 Mark.

Henriette Bon Gloor, Kunsthistorikerin lic.phil., Konservatorin-Restauratorin B.A. Freiberuflich tätig im Bereich Sammlungsbetreuung, Recherchen und Vermittlung. Dozentin mit Schwerpunkt Handwerk, Mobiliar und Interieur. Sie leitet die Arbeitsgruppe Möbel-Interieurs-Schweiz (AMIS).

Bibliografie:

Alfred Friedrich Bluntschli, *Schweizerische Landesausstellung Zürich 1883, Bericht über Gruppe 11: Möbel und Hausgeräte*, Winterthur: 1884.

May Broda, *50 Jahre Gewerbemuseum Winterthur am Kirchplatz, 1928–1978*, Winterthur: Schulverwaltung, 1980.

Moritz Flury-Rova, *Backsteinvillen und Arbeiterhäuser: Der Winterthurer Architekt Ernst Jung (1841–1912)* (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 339), Winterthur: Stadtbibliothek Winterthur, 2008.

Josef Folnesics, «Die Schweizerische Landesausstellung in Zürich», *Mitteilungen des k. k. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie: Monatsschrift für Kunst und Kunstgewerbe*, Wien: k. k. Österreichisches Museum, 1883, Jg. 18, Nr. 218, 529–538.

Gottfried Germann, «Pariser Weltausstellung. Berichte der subventionierten Handwerker. VII. Auszüge aus dem Bericht von Gottfried Germann. Schreinermeister an der Kantonsstrafanstalt in Zürich (Fortsetzung)», *Schweizerisches Gewerbeblatt: Organ der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur*, Winterthur: Westfeling, 1879, Nr. 5, 31–32.

Geschäftsberichte der Verwaltungsbehörden der Stadt Winterthur, Winterthur: Bleuler-Hausheer, 1875–1884.

Gewerbe-Museum Zürich, *General-Katalog*, 1–332, 1875–1886.

Gewerbemuseum Winterthur, *Jahresbericht des Gewerbemuseums Winterthur*, Winterthur: Gewerbemuseum, 1875–1884.

Gewerbemuseum Zürich, *Jahresbericht des Gewerbemuseums Zürich*, Zürich: Gewerbemuseum 1875–1884.

Gewerbemuseen Zürich und Winterthur, *Schweizerisches Gewerbeblatt, Organ der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur*, Winterthur: Westfeling, 1876–1884.

Ernst Jung, *Die Mode in ihren Beziehungen auf unser Hauswesen*, [1883].

Bettina Köhler, Arthur Rüegg (Hrsg.), *Zwischen Industrie und Handwerk – das Interieur* (Schweizer Möbel und Interieurs im 20. Jahrhundert), Basel: Birkhäuser, 2002.

Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich, *1875–1975, 100 Jahre Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich*, Zürich: 1975.

Anca Lasc, *Interior Decorating in Nineteenth-Century France: The Visual Culture of a New Profession*, Manchester: Manchester University Press, 2018.

Georg Lasius, «Gewerbemuseen und Gewerbeschulen », *Schweizerisches Gewerbeblatt: Organ der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur*, Winterthur: Westfeling, 1878, Nr. 33, 223–224, 227–230.

Stanislaus von Moos, Arthur Rüegg (Hrsg.), *Chalets und Gegenchalets. Über Nostalgie, Design und Identität* (Schweizer Möbel und Interieurs im 20. Jahrhundert), Basel: Birkhäuser, 2002.

Stefan Muthesius, *The Poetic Home: Designing the 19th-Century Domestic Interior*, London: Thames & Hudson, 2009.

Peter Noever (Hrsg.), *Kunst und Industrie. Die Anfänge des Museums für Angewandte Kunst in Wien*, Publikation zur Ausstellung (MAK – Österreichisches Museum für Angewandte Kunst, Wien, 31.–17. September 2000), Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz Verlag, 2000.

Franz Rosmaël, *Reisebericht erstattet über mit Erlass des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 6. Juli 1883, Z. 12827, erhaltenen Auftrag anlässlich einer Studien-Reise zur Landes-Ausstellung in Zürich 1883*, Wien: Verlag des niederösterreichischen Gewerbevereines, 1884.

Schweizerisches Gewerbeblatt, «Die Gewerbemuseen Zürich und Winterthur. Entstehung, Organisation, Hilfsmittel, Aufgabe und bisherige Thätigkeit beider Anstalten», *Schweizerisches Gewerbeblatt: Organ der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur*, Winterthur: Westfelling, 1876, Nr. 11, 87–88.

Schweizerisches Gewerbeblatt, «Norwegische Holzschnitzerei. Deckel einer Casette. Auf der Pariser Weltausstellung für das Gewerbemuseum Zürich angekauft», *Schweizerisches Gewerbeblatt: Organ der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur*, Winterthur: Westfelling, 1878, Nr. 5, 33.

Schweizerisches Gewerbeblatt, «Die Gewerbemuseen Zürich und Winterthur», *Schweizerisches Gewerbeblatt: Organ der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur*, Winterthur: Westfelling, 1880, Nr. 4, 60–62.

Schweizerisches Gewerbeblatt, «Gewerbemuseum Winterthur», *Schweizerisches Gewerbeblatt: Organ der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur*, Winterthur: Westfelling, 1880, Nr. 5, 76–77.

Schweizerisches Gewerbeblatt, «Von der Landesausstellung. Gruppe XI: Möbel und Hausgeräthe», *Schweizerisches Gewerbeblatt: Organ der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur*, Winterthur: Westfelling, 1883, Nr. 17, 129–133.

Friedrich Schwenke, *Ausgeführte Moebel und Zimmer-Einrichtungen der Gegenwart*, Berlin: Wasmuth, 1881–1884.

Martin Tschanz, *Die Bauschule am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich: Architekturlehre zur Zeit von Gottfried Semper (1855–1871)*, Zürich: gta Verlag, 2015.

Zentralkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur, *Jahresbericht der Centralcommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur*, Zürich: 1875–1884.

Zentralkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur, *Anschaffungen* (Vierter Jahresbericht der Centralcommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur umfassend das Jahr 1878: an den hohen Regierungsrat des Cantons Zürich), Zürich: 1879, 6.